Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 5 (1929-1930)

Heft: 5

Artikel: Von den Manövern der 6. Division

Autor: Schneiter, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

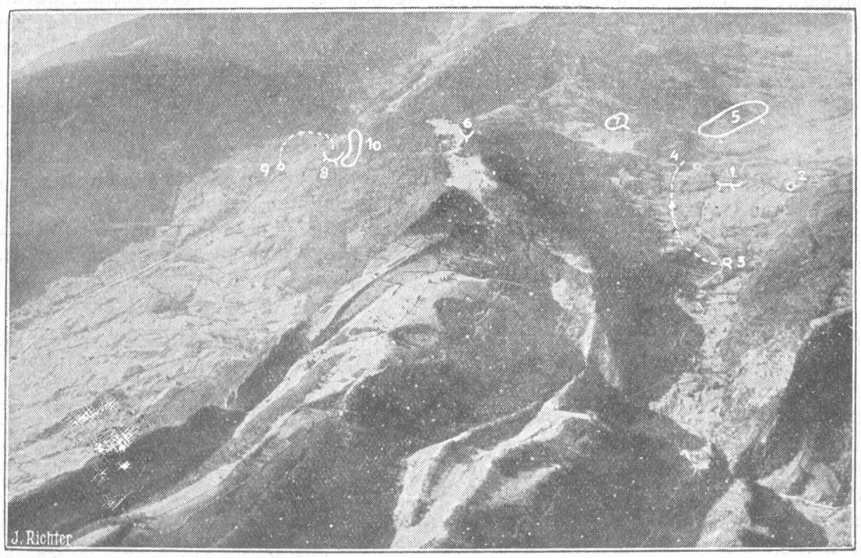
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Photographien und Skizzen zur Illustration des Schiessverfahrens der Infanterie und der Artillerie sind z. T. ganz neuartig und gehören zum Hervorragendsten, was in dieser Beziehung bei uns bis jetzt publiziert worden ist. Ueberhaupt ist das ganze Werk mit einer unerhörten Mannigfaltigkeit und Pracht an Bildern (325 an der Zahl) ausgestattet, in deren Auswahl der Herausgeber die glücklichste Hand gehabt hat, und deren Ausführung in Tiefdruck und Vielfarbendruck dem Genfer Verlag S. A. D. E. A. und den Druckerpressen der S. A. de Rotogravure zur grössten Ehre gereicht. Hier sei auch die sonstige mustergültige Ausstattung des Werkes rühmend hervorgehoben.

Im weitern wirft Oberstdivisionär Sonderegger einen Blick in die Zukunft und skizziert die Entwicklung, die unser Heer in nächster Zeit nehmen muss, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Er befürwortet in erster Linie den Ausbau unserer Infanterie, deren Dotierung mit wirksamen Waffen, und will hier an die Tradition anknüpfen, dass auch heute wie zur Blütezeit der Eidgenossen die schweizerische Infanterie wieder die beste Infanterie Europas werde. Er befürwortet weiter eine Kampfweise, die unsern Verhältnissen entspricht und mit der wir einem modern ausgerüsteten Gegner erfolgreich entgegentreten können.

Der letzte Teil des Buches ist der Armee im Friedensverhältnis gewidmet. Oberstkorpskommandant Wildbolz setzt sich in einfacher, logischer Weise mit den offenen und verkappten Feinden der Armee auseinander, und Oberst Feyler behandelt ebenso unzweideutig das Problem der Abrüstung in bezug auf unsere Landesverteidigung. Den Schlußstein setzt der feinsinnige Gonzague de Reynold durch ein Kapitel über die Armee in ihrer Beziehung zu unserem nationalen Leben. Die Worte, die hier der Dichter findet, gehören zum Erhebendsten, was über die ethische Bedeutung des schweizerischen Heeres geschrieben worden ist. Untrennbar sind Armee und Volk, die Abschaffung der Armee würde, abgesehen von der äusseren Gefahr, in den Abgrund führen. «Von allen Pflanzen, die in unserem Boden und aus ihm gewachsen sind, hat die Armee die tiefsten Wurzeln geschlagen; wollte man sie ausreissen, würde die Hälfte unseres Landes mit ausgerissen.» «Die Gegenwart kennzeichnet sich durch geistige und moralische Anarchie, durch die Unfähigkeit, die Worte, die sie im Munde führt, zu definieren. Die Gefühle sind oft richtig, oft aber sind die Ideen falsch. Es müssen wieder richtige Ideen in richtige Gefühle eingeführt werden; das ist die Aufgabe der Intelligenz. Möge dieses Buch, das gleichzeitig wissenschaftlich und volkstümlich ist, wie es sich für einen ernsthaften Versuch zur Verbreitung bis in die weitesten Schichten gehört, dazu beitragen, wenigstens was die schweizerische Auffassung über Landesverteidigung betrifft.»

Major Wacker.



Sicherung von lagernden Truppen. — Troupes en réserve dissimulées et assurées.

Von den Manövern der 6. Division

Von Eugen Schneiter, Zürich.

Nachdem wir die «Manöverbildchen» in zwei Nummern veröffentlicht haben, sind wir leider genötigt, den rein sachlich orientierenden Manöverbericht, wie er uns sofort nach Abschluss der Manöver zugegangen ist, erst nachträglich erscheinen zu lassen. Diese Massnahme erfolgte einerseits aus Platzrücksichten und anderseits im Interesse der Abwechslung, da wir nicht gleichzeitig zwei Manöverberichte, wenn auch ganz verschiedener Art, aufnehmen konnten. Die Redaktion.

Nach vierjährigem Unterbruch fanden in den Tagen vom 2. bis 5. September wiederum grössere Manöver der 6. Division statt, von 16,000 Mann und 5500 Pferden bei prächtigstem hochsommerlichem Wetter und bei allgemein gutem Gesundheitszustand bestanden. Die Division umfasste zwei Drittel der Kriegsstärke, in letzter Stunde noch war das Einrücken der thurgauischen Einheiten (Inf.-Reg. 31 und Schützenbataillon 7) widerrufen worden, was innerhalb der verbliebenen Regimenter Umstellungen verursachte durch Schaffung von Regimentern zu nur zwei Bataillonen. Das Gleiche war der Fall bei der Feldartilleriebrigade 6. Diese Umstellungen erwiesen sich in der Folge nicht als günstig, es existieren zu viel Stäbe.

Chef der Manöverleitung war der Kommandant des 3. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Biberstein, dem

Oberst i. G. Guhl als Stabschef beigegeben war. Die **blaue** 6. Division, die hauptsächlichst die gesamten Feldtruppen umfasste, unterstand dem Befehle von Oberstdivisionär Frey, die **rote** Manöverdivision unter dem Kommando von Oberstdivisionär von Salis war gebildet worden aus den Gebirgstruppen. Während Blau an Infanterie und Artillerie Rot überlegen war, hatte letzteres eine besondere Verstärkung erfahren durch Zuteilung leicht beweglicher Truppen, nämlich der Kavallerie-Brigade 3 und der Radfahrerabteilung 3. Die blaue Manöverdivision setzte sich aus acht Infanteriebataillonen (der Brig. 16 und 17), drei Feld- und einer Haubitzenabteilung (der Feldartillerie-Reg. 11 und 12), der Drag.-Abt. 6, der Radfahrerabt. 6, dem Sappeurbat. 6, der Telegr.-Kp. 6, der Fliegerkomp 11 und dazu den nötigen Funk-, Sanitäts- und Motorwagendetachements zusammen. Demgegenüber gehörten zur roten Manöverdivision die sechs Inf.-Bataillone der Geb.-Inf.-Brigade 18, die Fahrende Mitr.-Abt. 6, die Geb.-Art.-Abt. 6, eine Motor-Kan.-Abt., eine Haubitzen-Abt., die Fliegerkomp. 12, die Jagdflieger-Komp. 17, dazu die technischen Truppen, sowie eine Sanitäts- und Motorlastwagen-Abt., ausserdem die oben genannten Armeetruppen. Entsprechend dieser Zuteilung von leicht beweglichen Kampftruppen, war Rot zur Offensive wesentlich bevorzugt. Das Zusammenwirken von Kavallerie und Radfahrern unter einheitlichem Kommando zeigte sich während all der Manövertage als recht wertvoll für Rot, die kombinierte Kav.-Brigade unter Oberst Schwarzenbach bildete zuerst die Vorhut der roten Armee — beim Vorstoss über den Ricken — und später fast ausschliesslich den linken Flügel, der vom oberen Zürichsee über die Jona bis in die Gegend von Bubikon-Tann-Rüti vorstiess.

Die Aufgabe der roten Partei war bekanntlich aus dem Toggenburg über den Ricken gegen die Jona und das südliche Zürcher Oberland vorzudrängen, während umgekehrt Blau den Auftrag hatte, diesen Vormarsch aufzuhalten und selbst ins Toggenburg vorzustossen. Rot war bereits am ersten Manövertag stark in Offensive und vermochte in zwei Kolonnen bis zum Goldingertobel und zur Brücke von Neuhaus vorzurücken. Dort fanden dann lebhafte Kämpfe statt und dort kam vorläufig auch das Vorrücken von Rot zum Stehen, indem Blau wieder über das Goldingertobel vorzustossen vermochte. In der Folge fanden dann stärkere Kämpfe um den Besitz des 1080 m hohen Köbelsberges (östlich Goldingen) statt, der abwechslungsweise in den Händen von Blau und Rot war, wobei ihm jedoch zuviel Wichtigkeit beigemessen wurde. Am dritten Manövertage (die Manöverleitung hatte eine neue Lage angenommen) rückte Rot mit den Inf.-Reg. 35 und 36 aus dem Raume Goldingen-St. Gallenkappel über den Einschnitt von Laupen und über den Batzenberg und Hittenberg ins Jonatal vor, besetzte Wald und vermochte bis zum frühen Nachmittag den Angriff bis auf die Terrassen von Plattenbach und Dieterswil vorzutragen. Rot hatte jedoch Befehl, bis Donnerstag früh von weiterem Vorgehen abzustehen. Auf seiner linken Flanke war zur selben Zeit die kombinierte Kavalleriebrigade von Eschenbach-Schmerikon her bis Tann südlich Dürnten vorgestossen, woselbst sie dann von blauen Kräften aufgehalten wurde. Zur Bestreichung der östlichen Bachtelhänge hatte Rot unmittelbar südlich Burg schwere Artillerie aufgestellt. Direkt am Rande eines bewaldeten Tobels und hinter einem Lebhag waren die Geschütze der Motor-Kan.-Abt. 8 sehr geschickt placiert und auch gegen Fliegerangriff maskiert. Bei den südlichen Hängen des Bachtels und bei Dürnten lagen sich am Abend des dritten Manövertages Rot und Blau ziemlich nahe gegenüber, die Nacht wurde beiderseits teils zur Aufklärung benützt; der Beginn der Kämpfe für den vierten und letzten Manövertag war auf 6 Uhr festgesetzt worden, Maschinengewehrfeuer setzte jedoch schon viel früher ein. Rot trug während des nun folgenden mehrstündigen Kampfes seine Angriffe aus der Linie Breitenmatt-Plattenbach gegen den Bachtel fort, doch vermochte Blau wiederum vorzustossen, so nicht nur bei Looren, wo hitzige, durch lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterstütze Kämpfe stattfanden, sondern auch jenseits der Jona in der Richtung gegen den Batzenberg. In die letzte Kampfphase zu zählen ist auch die wohlgelungene und interessante künstliche Vernebelung, die Rot bei Plattenbach unternahm und die eine gute Viertelstunde sich auswirkte, wobei Rot es jedoch unterliess, dies auch vorteilhaft auszunützen.

Um halb 9 Uhr wurde alsdann Gefechtsabbruch geblasen, und bewimpelte Flugzeuge kreisten über der Manöverzone. Für die Truppen war trotzdem noch ein angestrengtes Tagespensum bevorstehend, sie mussten sich besammeln und alsbald in die Nähe der Defilierplätze marschieren, während die Einheitskommandanten und höheren Truppenoffiziere sich auf den aussichtsreichen Punkt südlich Au zu begeben hatten, wo im Beisein einer sehr grossen Zahl hoher Offiziere aller Waffen, der Korps- und Divisionskommandanten, der Waffen- und Abteilungschefs, der Schiedsrichter- und Generalstabsoffiziere und der Delegation der Offiziere fremder Armeen durch Oberstkorpskommandant Biberstein die **Kritik** abgehalten wurde. Der Chef der Manöverleitung kritisierte und lobte freimütig die Handlungen beider Parteien; loben konnte er einmal die Marschleistungen, die Tarnung, dann das ausgezeichnete Funktionieren des Nachrichtendienstes bei der Artillerie (Art.-Beobachtungs-Kp.), endlich die sehr gute Aufklärungstätigkeit der Flieger; wogegen als tadelnswert erschien das allzusehr-am-Telephon-hängen; auch mit den Befestigungen stehe es schlecht, ferner sei die Gebirgsartillerie anfänglich kaum oder gar nicht in Verwendung gekommen. Dieser einstündigen lehrreichen Besprechung fügte der Chef des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Scheurer, einige kurze Worte des Dankes an die Truppen bei. Während des Nachmittags fanden dann an zwei verschiedenen Orten die **Défilés** statt, die nun einmal zu den Manövern gehören. Auf der Strasse südöstlich Laupen defilierten zuerst die Gebirgstruppen (Inf.-Brig. 18 und andere Geb.-Waffen), nebst dem Füs.-Bat. 85, in Anwesenheit einer grossen schaufreudigen Volksmenge vor Bundesrat Scheurer und den hohen in- und ausländischen Offizieren; auf der Strasse Hinwil-Hadlikon wickelte sich alsdann während anderthalb Stunden ein prächtiges militärisches Schauspiel ab, indem dort die gesamten Feldtruppen der 6. Division und die Kavalleriebrigade 3 und die Radfahrerabteilung 3 defilierten. Der allgemeine Eindruck dieses Vorbeimarsches war ein sehr guter und ebenso sehr musste die grosse Militärfreundlichkeit unseres Volkes Freude erwecken. Die Antimilitaristen hatten am 5. September zweifellos einen schlechten Tag. Ueberaus gross war während all der Gefechtstage auch die Zahl der zivilen Manöverbesucher. Dass die Manöverleitung gewisse Strassen absperren liess und anderseits kantonale und Heerespolizei den Verkehr im Manövergebiet regelten, war mehr als berechtigt und notwendig. — So nahmen bei strahlendem Wetter mit dieser doppelten Heerschau die in mehrfacher Beziehung so günstig verlaufenen Herbstmanöver der 6. Division ihren offiziellen Abschluss. Dem Berichterstatter liegt nur noch ob, einige allgemeine Bemerkungen anzufügen.

Kanoniere an der Arbeit.
Canonniers au travail.

Den Manövern der 6. Division zollte der Wettergott alle Gnade, fürwahr, unsere ostschweizerischen Milizen dürfen mit diesem geradezu idealen Wetter zufrieden sein. Das zeigte sich zweifellos nicht nur an, sondern auch hinter der Front, Stimmung und Gesundheitszustand waren sehr gut und auch hinsichtlich des äusseren Eindruckes; kaum, dass man eine beschmutzte Uniform sah. Die überwiegende Zahl aller Soldaten standen auf dem Standpunkt, dass die allerdings sehr starke und drückende Hitze immer noch angenehmer sei, als nasses, regnerisches Wetter. Der trockene Boden ersparte den Truppen grosse Reinigungsarbeiten an Montur, Waffen und Geräten, Pferden und Fahrzeugen und erleichterte die Operationen aller Waffen in weitgehendem Masse. Die bereits erwähnte Hitze, dann auch die grosse Staubplage, verbunden mit ansehnlichen Marschleistungen, sorgten jedoch dafür, dass auch diese Manöver nicht ohne Strapazen verliefen.

Während all der vier Kampftage herrschte im Manövergelände reges Leben. In den Lüften kreisten fortwährend die Flieger, auf den staubigen Landstrassen sausten die Militärautos und Motorräder hin und her, die Motorlastwagen und schweren Geschütze wirbelten grosse Staubwolken auf, Reiter und Radfahrer schwitzten unter der Sonne und waren weiss getüncht vom Staube. In das Surren der Flugzeugmotoren mischte sich das Maschinengewehrfeuer der beidseitigen Infanterievorhuten. Im Kampfgelände selbst waren nur wenig Truppen zu sehen: dort in den Wiesen ein gelöster Schützenschwarm im Vorgehen, da am Waldsaum oder unter einem Obstbaum ein Maschinengewehrnest. Das Leichtmaschinengewehr kaum zu ausgiebigster Verwendung, das Maschinengewehrfeuer bestritt die meisten Aktionen. Von der Artillerie war recht wenig zu merken. Die Telegraphenpioniere hatten vom Sitz der Manöverleitung aus weit ausgedehnte Drahtleitungen erstellt. Die rote Kavallerie führte in Körben Brieftauben mit, deren Schläge in St. Gallen und Heiden sich befanden. In den Ortschaften hinter der Front waren begreiflicherweise viel mehr Truppen zu sehen; da retablierte eine Kompagnie, dort wurde einer Batterie die Mittagsverpflegung verabreicht, am dritten Ort Rast im kühlen Schatten der Bäume, am vierten Ort stand eine Schwadron zum Abmarsch bereit, am fünften Ort eine Radfahrer-Kompagnie, der Befehle harrend. Da und dort im Wiesengelände zerstreut eine Schützenlinie, hie und da auch im aufgeworfenen Schützengraben. Ueber dem weiten Gebiete aber trotzdem merkwürdige Ruhe. Und die St. Galler Berge schauten über das Zürcher Oberland, als ginge sie das ganze Manöver gar nichts an. Ja, die moderne Gefechtsweise ist gründlich verschieden von früher, als mit wehender Fahne und mit Trommelschlag ganze Bataillone zum Sturmangriff vorgingen, oder die Kavallerie schneidige Attacken mit gezücktem Säbel ritt. Und die Manöverbesucher kommen auch nicht mehr auf ihre Rechnung und es geht ihnen wie jenem alten Bauernmannli am Bachtel oben, das da treuherzig meinte «'s ischt nümme schön, me gseht ja nüt meh.» Aber auch der andere Gedanke wird manchen Offizier und Soldaten bewegt haben, der Vergleich zwischen Manöver und . . . Ernstfall. Seien wir Schweizer glücklich, solange unsere Armee noch in blossen Friedensmanövern üben darf. Dass diesen Uebungen aber ein grosser Wert zukommt, sollte jedem Wehrmann klar sein.

Momentbilder aus dem Wiederholungskurs 1929 der Geb.-Batterie 8

Von Kan. Kadler, Geb.-Bttr. 8.

Am 28. September, morgens 7 Uhr, geht's mit dem Gerassel der angespannten Geschütze über das holperige Pflaster der Strassen von Schwyz. Langsam windet sich die Kolonne von 130 Pferden und 250 Mann der Batterien 4 und 8 durch die Gassen der sich langsam belebenden Stadt mit Richtung Rickenbach-Ibergeregg. Trüb und grau ist der Himmel. Weder Rigi, noch Mythen sind sichtbar. Auf der Fahrstrasse geht's langsam bergauf, gegen Osten wird's heller, durch gelblichen Dunst wird die gelbe Scheibe der Sonne sichtbar, strahlenlos hängt sie oben am fast farblosen Himmel. Gegen Norden zeichnen sich in verschwommenen Umrissen die Mythen im blauen Dunst und plötzlich brechen die Strahlen der Sonne durch den Nebel und rings um uns ist eine herrliche Bergwelt in Gold gebadet. Zwischen Rigi und Seelisberg, Urirotstock, Fronalpstock und den Bergen am Vierwaldstättersee liegt ein leicht auf und ab wogendes Nebelmeer. In ruhigem, gleichmässigem Tramp geht's bergauf, gemütlich rauchen die Appenzel-

Abonnentenwerbung im Felde.
Acquisition d'abonnés en campagne.